

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Klein-
 mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimaliger
 à 10 fr.
 Inserationsstempel jedesmal
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 132.

Wittwoch, 11. Juni 1873.

Morgen: Frohnleichnam.
 Freitag: Anton P.

6. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des
 4. Feiertages wegen am Freitag.

Frankreich und die Mächte.

Die Sprache, welche die officiösen Blätter des deutschen Reiches in den letzten Tagen hinsichtlich der neuen Regierung in Frankreich geführt haben, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Fürs erste hat sie das Gute gehabt, das vorzeitige Triumphgeschrei der päpstlichen Zuavenorgane, die Mac Mahon bereits auf dem Marsche gegen Rom begriffen sahen, verstummen zu machen. Das stark accentuierte Mißtrauen, das nicht blos in der „Nordd. Allg. Ztg.“, sondern auch in den andern aus dem deutschen Pressbureau bedienten Organen in Bezug auf das französische Coalitionscabinet laut wurde, hat dafür gesorgt, daß die Bäume der Ultramontanen nicht in den Himmel wachsen. Offen wurde dem tollen Gebahren der französischen Regierungs-
 presse gegenüber hervorgehoben, daß keinerlei Sicherheit darüber herrsche, ob nicht schließlich doch ein jäher Wechsel in der auswärtigen Politik Frankreichs zu gewärtigen und daß es daher zweckmäßig sei, für die Fortführung correcten politischen Verhaltens im Sinne Thiers', demnach für eine pünktliche Erfüllung des Friedensvertrages Bürgschaften zu fordern. Es steht damit nur im Einklange, wenn die drei großen Continentalmächte nach gemeinsamer Uebereinkunft mit der amtlichen

Anerkennung der neuen französischen Regierung zögerten. Es braucht damit durchaus keine Maßnahme beabsichtigt zu sein, die gegen diese Regierung gerichtet wäre; es lag darin vielmehr ein grundsätzlicher Vorbehalt, um zu zeigen, daß die Proclamation der neuen Regierung durch die Nationalversammlung nicht an und für sich schon eine Anerkennung derselben durch die fremden Mächte in sich schließt. Außerdem waren die fremden Mächte, da die bestehende republikanische Regierung noch immer nur provisorisch ist, nach den Versicherungen der „Times“ auch nicht berufen, die Person anzuerkennen, welche zufällig als Delegat der souveränen Versammlung in Versailles gewählt wurde, und es ist nur natürlich, daß sie wünschten, in dieser Hinsicht sich ihre Freiheit für die Zukunft zu wahren. Nachdem aber dieser Vorbehalt vonseite der Mächte einmal klar gemacht worden war, wurden die Botschafter derselben in Anbetracht der Stellung des Marschalls Mac Mahon an der Spitze Frankreichs in den Stand gesetzt, und zwar seit Anfang dieses Monats, zu erklären, sie seien ermächtigt, officiöse Beziehungen mit dem Minister des Auswärtigen wieder aufzunehmen, bis sie ihre neuen Beglaubigungsschreiben überreichen, nachdem die französischen Gesandten, welche bei den betreffenden Regierungen beglaubigt sind, die Anklündigungsformalitäten erfüllt haben, welche der diplomatische Brauch vorschreibt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man an-

nimmt, daß die Hauptbedenken insbesondere Deutschlands nicht so sehr aus einem Mißtrauen in betreff der Einhaltung der materiellen Verpflichtungen Frankreichs entsprungen sind, als der Thatfache, daß das Cabinet Mac Mahons sich von allem Anfang an mit Ostentation als den Sammelpunkt ultramontaner Strebungen gab. Der Jubel, welchen allerorten die Organe der Papstherrschaft und der schwarzen Internationale beim Regierungsantritt Mac Mahons anschlugen, hat das Warnungssignal gegeben, und daselbe ist nicht nur von Deutschland, sondern auch von andern Regierungen als ein sehr ernstes angesehen worden. In Paris mußte natürlich die Entdeckung, daß eine Anerkennung der Mächte auf Hindernisse stoße im hohen Grade verblüffen. Trozdem man mit solchem Eifer die Fahne der „Gesellschaftsrettung“ aufgehißt, begegnete man allerwärts, ganz im Gegentheile zum Staatsstreich des dritten Napoleon, einer ungemein kühlen Auffassung der Dinge. Ja diejenigen Regierungen, welche ein besonderes Interesse an der Niederhaltung der clericalen Wählereien haben, machten die Anerkennung der neuen Wendung, und die Wiederaufnahme auch nur officiöser Beziehungen zum neuen auswärtigen Amte geradezu von der Bedingung abhängig, daß das neue Cabinet sich nicht zum Angelpunkte der papistischen Action mache. Der unfähige Minister des Auswärtigen, Herzog von Broglie, konnte in einer ersten Anwendung von Begeisterung der Versuchung nicht widerstehen,

Fenilleton.

Nasr-ed-din.

Die „Berl. B. Z.“ schreibt: Nasr-ed-din, der Schah von Persien, ist wohl der merkwürdigste Landesvater, der je als Gast unsere Metropole besucht. Der Schah ist jetzt 43 Jahre alt und regiert seit 1848. Wohlwollende sagen ihm nach, daß er allerlei Reformen hobt sei und eine Politik des freundschaftlichen Verkehrs mit den europäischen Mächten inaugurirt habe; Böswillige behaupten, daß vieles faul sei im Staate des Cyrus. Die reformierende Hand läßt sich indes nicht verkennen; Nasr-ed-din hat ein ganz civilisiertes Aussehen, von dem brillantbeknöpften europäischen Oberrock bis zu dem goldenen Pincenez, das unter dem unkleidsamen Turban auf der orientalischen Nase schwebt. Wenn daher die Fama sagt, daß Seine persische Majestät, befragt, was ihm hier am meisten Spaß machen würde, geantwortet habe, „eine Hinrichtung ober Seiltänzerin“, so dürste daran noch zu zweifeln sein, da der persische Strafcodez überaus milde ist. Bei kleineren Vergehen begnügt man sich im reformierten Persien mit Geldbußen, Staubbesen, Bastonnade; die Todesstrafen variieren zwischen Er-

droffeln, Köpfen, Erstickern, Zerschneiden, Ausreißen der Glieder und anderen Scherzen. Der hiesige Ceremonienmeister dürfte sich nicht leicht einen zweiten derartigen Gast wünschen, denn in Sachen der Bedienung ist Se. Majestät vom hohen Sonnenorden sehr penibel. Die Schar der Hofbedienten und der Leibwache, an die Nasr-ed-din gewohnt ist, zählt nach Tausenden, und neben dem Leibarzt, dem Hofpoeten, dem Hofastrologen, dem Ober-Lampenträger, den Eunuchen existieren noch eine Menge Diener, die dem Schah die Pfeife stopfen und anrauchen, die Tassen einschenken, Hinrichtungen sogleich auf seinen Befehl ausführen und sonstige kleine Verrichtungen übernehmen. Ueberhaupt ist der Schah, was den Egoismus anlangt, etwa ein persischer Kurfürst von Hesse. Die guten Berliner, welche heute zum Potsdamer Bahnhof eilen, werden übrigens mehrfach enttäuscht zurückkehren, denn Nasr-ed-din ist ziemlich unempfindlich für öffentliche Ovationen, und es darf niemand bekremden, wenn Se. Majestät gar keine Notiz von den öffentlichen Grüßen nimmt und aus seiner gewöhnlichen absoluten Lethargie nur erwacht, wenn es gilt, durch den goldenen Kneifer ein hübsches Weiberantlitz aus nächster Nähe zu betrachten. Nasr-ed-din liebt die Weiber, wie alle Perser. Ein wohlconditionierter Perser kann nämlich vier Frauen heiraten und sich daneben Concubinen

halten, soviel er will und kann. Nasr-ed-din hat an drei „legitimen“ Frauen genug, sein Harem soll indes sehr wohl assortirt sein. Leider werden die Berliner und namentlich die Berlinerinnen um den Genuß kommen, die drei verschleierte Frauengestalten, welche unter Bewachung einer Dienerin und zweier Eunuchen den Schah auf die Reise begleiteten, zu bewundern, denn die Reise dieser drei Grazien ist in Moskau ganz unfreiwillig abgebrochen worden: der Schah hat sie ohne Federlesens von Moskau nach Teheran zurückgeschickt. Dies trug sich in folgender komischen Weise zu. Nasr-ed-din ist in seinen Wünschen weterwendisch, seine Pläne ändern sich wie der Barometer. Nach langer telegraphischer Correspondenz waren für die drei Frauen im moskauer Palais Zimmer hergerichtet worden, als Se. persische Majestät plötzlich den Einfall bekam, die weibliche Dreieinigkeit in einer vor der Stadt gelegenen Villa einzuquartieren. Den Damen paßte diese Einsamkeit ganz und gar nicht, sie behaupteten, daß dies Local ihren Gewohnheiten nicht entspreche, und entboten dem Schah durch ihren Leib-Eunuchen ihr allerhöchstes Mißfallen. Se. Majestät wurde zunächst sehr wüthend über die Minister, von denen sich niemand um die armen Sultaninnen bekümmert hatte, dann ließ er sie alle drei zu sich ins Palais bringen und begab sich drauf ins Theater. Was weiter geschah

gab dem Siege der Coalirten gleich europäische Proportionen und ließ in der Botschaft die in Versailles tagende Nationalversammlung als „das wahre Bollwerk der Gesellschaft erscheinen, die sich in Europa von einer Faction bedroht sieht, welche die Ruhe aller Völker in Gefahr bringt“. Während diese Großsprecheren die Staatsmänner, an die er sich wendete, zum Lachen bringen mußten, leider auf Kosten des Landes, das er zu vertreten die Ehre hat, machten ihm die Republikaner Frankreichs, die er als „Faction“ behandelte, ihren Standpunkt klar. Nicht sie, konnten sie ihm mit Recht erwidern, seien es gewesen, deren Umtriebe in Genf und im Jura den Glaubensfrieden gestört oder welche in Rom gegen die Anwendung des gemeinen Rechtes auf alle Genossenschaften protestiert oder welche in Wien die Wirksamkeit der Verfassungsgesetze zu hemmen suchen oder welche in Deutschland die unumschränkte Leitung der Schulen für sich in Anspruch nehmen und offen die Auflehnung gegen die Staatsgesetze predigen; nicht sie endlich seien es, welche in Spanien im Bunde mit Don Carlos' entmenschten Söldlingen morden, brennen, plündern.

Nachdem es so dem frommen Herzog unmöglich gemocht worden, eine andere auswärtige Politik einzuschlagen, als die des gestürzten Herrn Thiers, radotiert er in seinem neuesten Rundschreiben an die auswärtigen Cabinete gewaltig wider die Demagogen und Socialisten Frankreichs, und da die heutige Regierung Frankreichs denn doch einen Zweck ihres Daseins vorschützen muß, so findet er denselben in der Niederhaltung der Umsturzmänner und hat die Schwachheit, an die allgemeine europäische Reaction zu appellieren. „Ganz Europa — meint der Duc de Broglie — hat das gleiche Interesse an der Unterdrückung des revolutionären Geistes in Frankreich.“

Es ist wohl eine Anmaßung sonder gleichen, wenn die Herren Verschwörer in Versailles sich zu Rettern der europäischen Gesellschaft emporschwindeln. Die europäischen Staaten wissen ihre Sicherheit auch ohne das Zutun der sonderbaren Staatsmänner im Gefolge Mac Mahons zu wahren. Was soll man aber dazu sagen, wenn eine Regierung im drückenden Bewußtsein ihrer Ohnmacht und ihres ganz und gar zwecklosen Daseins die Dummheit begehrt, die Majorität des eigenen Volkes dem Auslande zu denuncieren und in den schwärzesten Farben zu schildern? wenn sich selbe nicht entblödet, die Intervention Europas anzurufen, um die französischen Republikaner zu unterdrücken. Der verzweifelte Wuth einer solchen Selbsterniedrigung hat wenig beneidenswerthes. Mag das Cabinet Broglie die Reaction

im Innern anstreben, den Verrath an der Republik, die Wiederherstellung des monarchischen Regiments planen, alles werden ihm die Franzosen verzeihen, niemals aber die Thatsache, daß es Frankreich in den Augen Europas heruntersetzt und sich selbst dem Kluche der Lächerlichkeit preisgibt.

Politische Rundschau.

Laibach, 11. Juni.

Inland. Die Ordensverleihungen, welche diefertage an vier Mitgliedern des Cabinets Auersperg erfolgten, stehen im Vordergrunde des Interesses. Es ist dies die zweite Serie von Auszeichnungen, welche dem gegenwärtigen Cabinete in der Person seiner Mitglieder zutheil ward, indem der Ministerpräsident Fürst Auersperg und die Minister Stremayr und Depretis erst vor kurzem anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Gisela hohe Orden erhalten haben. Daß nun auch Glaser, Unger und Banhans in den Kreis der Ausgezeichneten einbezogen wurden, liefert den Beweis, daß alle Rätze der Krone sich des ungeschmälerten Vertrauens des Monarchen erfreuen. Bemerkenswerth ist zudem, daß Baron Lasser, dem der Haupttheil an der Schaffung der Wahlreformgesetze zufällt, mit der nämlichen hohen Auszeichnung bedacht wurde, wie der Chef des Cabinets, Fürst Auersperg. Die Leitung des Ministeriums des Innern für die Zeit des Urlaubes des Ministers Lasser hat der Ministerpräsident Fürst Auersperg übernommen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus beschloß in seiner Samstagssitzung, die Gesetzentwürfe über die Provinzialisierung der Militärgränze Mittwoch in Verhandlung zu nehmen. Nach Erledigung derselben wird der Gesetzentwurf über die Escomptebank an die Reihe kommen. Die Zeit, wann der Antrag auf Erhöhung der Diäten der Abgeordneten in Berathung gezogen werden sollte, wird erst nach der Verhandlung des Budgets festgestellt werden. Die Sectionen sprechen sich zwar für die Erhöhung aus, es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß das Haus dieselbe unter Hinweis auf die allgemeine Finanzlage ablehnt.

Der ungarische Justizminister eröffnete Samstag die von ihm zur Berathung der Justizreform einberufene Enquete. Aus der Rede des Ministers geht hervor, daß außer den Entwürfen über die Advocaten-Ordnung und das Notariat, welche dem Reichstage bereits vorgelegt worden, das Strafgesetzbuch fertig ist. Dasselbe soll im Herbst im Reichsrathe eingebracht werden. Bezüglich der Strafprozess-Ordnung hofft der Minister auf Grund der getroffenen Verfügungen, daß dieselbe gleichzeitig

mit dem Strafgesetzbuch werde ins Leben treten können. Als nächste Agenden der Enquete bezeichnete der Minister das Civilrecht, die Civilprozessordnung und die Gerichtsorganisation; auch bezeichnete er bezüglich dieser Gegenstände die Punkte, welche er der speciellen Untersuchung der Enquete empfiehlt.

Als wirkliches Resultat der Besprechungen des Czaren und uneres Kaisers sowie der leitenden russischen und österreichischen Minister meldet der „Pester Lloyd“, daß die Gesandtschaften beider Höfe demnächst in Botschaften umgewandelt und der österreichische Gesandte in Petersburg, Freiherr v. Langenau, durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden soll.

Ausland. Die deutschen Blätter beschäftigen sich noch fortwährend in eingehender Weise mit dem Preßgesetzentwurf, und alles, was nur auf den Namen liberal Anspruch hat, verlangt die Verwerfung des monströsen Gesetzes. So schreibt sogar die conservativ-liberale „D. A. Ztg.“ am Schlusse eines längeren Artikels: „Daß eine solche Vorlage überhaupt auch nur an den Bundesrath gebracht werden konnte mit der Bestimmung, von da an den Reichstag zu gelangen, daß die Regierung des leitenden Staates im neuen deutschen Reiche auch nur daran denken konnte, die gesammte deutsche Presse in so harte und entwürdigende Fesseln zu schmieden — das, wir gestehen es, ist für unser nationales Gefühl tief schmerzlich, und das könnte uns zugleich für die Zukunft Deutschlands bange machen, wenn wir nicht wüßten und so oft erfahren hätten, daß die Verhältnisse stärker sind als die Menschen und daß der Geist aller Fesseln spottet.“

Zu welchen Mitteln die Ultramontanen bei der gegenwärtigen Wahlagitation auch in Preußen greifen, davon gibt ein Erlaß des Landraths-Stellvertreters im ober-schlesischen Kreise Neustadt merkwürdige Beweise. Die betreffende Verfügung bringt die Bestimmung des deutschen Strafgesetzbuchs gegen Verbreitung von wissenschaftlich erdichteten oder entstellten Thatsachen in Erinnerung, weil die Geistlichen ihren Pfarern predigten, die Regierung beabsichtige die Ausübung der katholischen Religion zu verbieten, insbesondere auch den aus der Schule entlassenen Kindern nicht mehr zu gestatten, zur heiligen Communion zu gehen, die Kirchen zu schließen und den Besuch derselben zu untersagen, das Kirchenvermögen einzuziehen und namentlich die Pfarregrundstücke sich anzueignen, die weitere Unterhaltung der Geistlichen aber den Gemeinden allein zu überlassen und endlich den Eltern ihre Kinder zwangsweise zu nehmen oder abzukaufen,

ist Haremgeheimnis. Man behauptet, Se. Majestät sei sehr erregt aus dem Ballet zurückgekehrt, er habe seine Balletfreunden den Frauen mitgetheilt und dieselben schließlich so eifersüchtig gemacht, daß die Lieblingsfrau ganz kategorisch verlangte, auch ins Ballet geführt zu werden. Am folgenden Tage, nach dem zweiten Besuche des Schahs im Theater scheint die „Revolte im Harem“ noch größere Dimensionen angenommen zu haben; die Damen, welche wußten, daß sie in Europa weilten, schlugen einen kräftigen Ton an, und Se. Majestät hätte sie auch wirklich beinahe in eine verhängte Loge gesteckt, als ihm plötzlich der Entschluß kam, ihnen den Lauspaß zu geben. Und so geschah's: Trotz aller Thränen und Lamentationen sind die drei Damen auf der Eisenbahn nach Persien zurückpediert worden, und Berlin ist somit um ein Vergnügen, der berliner Hof aber um eine Verlegenheit ärmer.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Petersburg geschrieben: Am Sonnabend, 24. Mai, ist Herr William Rawlinson in außerordentlicher Mission der englischen Regierung hier eingetroffen, um den Schah auf seiner europäischen Reise zu begleiten. Man meint hier, daß der Höflichkeit und Etikette wohl genüge geleistet worden wäre, wenn die englische Regierung dem Schah einen Gesandten an denjenigen Hof entgegengeschickt haben würde, welchen der-

selbe vor seiner Ankunft in England berührt hätte, und daß des Guten zuviel sei, ihm eine Art Aufpasser auf seiner ganzen Reise mitzugeben, noch dazu einen Begleiter von der Qualität Rawlinsons. Der Schah nimmt von seinem Aushalten in St. Petersburg, was das Außenleben anlangt, nicht die besten Erinnerungen mit. Das Wetter war, mit kurzen Unterbrechungen, kläglich. Auch das Rewa-Wasser, dessen durchschlagende Wirkungen — Brunnen existieren hier nicht — notorisch sind, hat dem Schah die ganze Zeit seines Aufenthaltes hindurch Unbequemlichkeiten verursacht, um so mehr als die Moslemn sich des Weins und der Spirituosen nach dem Koran zu enthalten verpflichtet und daher auf den Wassergenuß angewiesen sind. Ich habe ihnen schon in meinem letzten Briefe mitgetheilt, wie der persische Monarch in bezug auf den Verkehr mit Damen und mit seinen Würdenträgern und Verwandten schon recht erkennbar mit allen Traditionen gebrochen hat, indem er mit ersteren sich lebhaft zu unterhalten beifähigte und mit letzteren an einem Tische speiste. Als ein seiner Beobachter, der er ist, dürfte der Schah wohl Ursache haben, für Abstellung noch üblerer Gewohnheiten, die unserem europäischen Gefühl mit Recht widerstreben, Sorge zu tragen, so daß sie hoffentlich schon nicht mehr bei seinem Aufenthalt in Berlin zutage treten, ich meine

gewisse landesübliche Handierungen beim Essen. Der Perser speist in seiner volksthümlichen Weise, so daß er die Speisen, welcher Art sie auch seien, mit den Fingern erfaßt, dieselben eine Weile knetet, und dann von unten nach oben in den Mund schiebt. In welchem Zustand nach solchen Mahlzeiten sich Hände und Kinntbart befinden, läßt sich denken. Der Schah und sein Gefolge hat nun allerdings von dieser Landesfite sich fern gehalten, aber die Art zu speisen, wie ich sie von den Gästen mit eigenen Augen gesehen, ist noch immer widerwärtig genug. Ich bemerkte, wie der Schah, sobald er sich von einer Speise aufgethan, regelmäßig mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf den Teller in die Speise fuhr und dann den Finger durch den Mund zog; sein Gefolge bemühte sich diesem Beispiel nachzukommen, es gab aber noch eine Ungeheuerlichkeit zu, indem, augenscheinlich weil die Herren Butterbrod gern verzehrten, ein jeder derselben, wenn er sich dieses Genußes erfreuen wollte, nicht etwa das Messer nahm und mit Hilfe desselben Butter auf das Brod strich, sondern brevi manu mit einem Brodstückchen in den für die gesammte Umgebung hingestellten Butternapf fuhr und von der Butter so viel eben möglich auflangte.

um sie nach dem Elfaß fortzuführen. Ferner ist den Frauen gesagt worden, daß bei Einführung der Civilehe jeder verheiratete Mann das Recht haben werde, sich nach Belieben von seiner Ehefrau wieder zu trennen, respective sie wegzuziehen. Die Behörden sind beauftragt, die Kämpfer für „Recht und Wahrheit“, wie die „Germania“ das nennt, bei Betretung auf solchen Agitationslägen an die Gerichte einzuliefern.

Das Interim in Spanien ist zum Abschluß gekommen. Nachdem schon am Samstag die constituierenden Cortes den Vorschlag Figueras' auf Proclamation der demokratischen und föderalen Republik mit Acclamation angenommen, erfolgte am Sonntag das definitive Votum bei namentlicher Abstimmung mit 210 Stimmen gegen nur zwei Dissidenten. Der Chef der bisherigen Executive, welche ihre Vollmachten in die Hände dieser Versammlung zurückgegeben, hat also noch im letzten Momente selber die Initiative zu der neuen Wandlung der republikanischen Staatsform ergriffen. Ein neues Ministerium ist zur Stunde noch nicht gebildet. P. y Margall wurde zum Präsidenten desselben ernannt und ihm die Wahl seiner Collegen anheimgegeben. Aber die Bildung eines neuen Cabinets gelang ihm nicht und es verbleibt demnach das alte im Amte.

Zur Tagesgeschichte.

Die Lebensweise des Papstes. Aus Rom, 3. Juni, wird der „Tr. Btg.“ geschrieben: Der Papst empfängt früh zwischen sechs und sieben Uhr seine drei Aerzte und unterhält sich mit ihnen vom Bette aus oder im Reglitz auf einem Lehnstuhl sitzend und mit der gewohnten weißen Nachtmütze auf dem Kopf, genau eine halbe Stunde. Dann kleidet er sich an und hört die Messe. Ist diese vorüber, unterhält er sich mit seinen Privatkaplänen und den Klerikern seiner Kapelle. Um 8 Uhr nimmt er sein Frühstück, während dessen ihm die mit der Post eingetroffenen Briefe mitgeteilt werden. Bis 10 Uhr conferiert er mit dem Cardinal Antonelli, und wenn dieser entlassen ist, beginnen die Privataudienzen, die jedoch nur ganz distinguierten Persönlichkeiten gewährt werden. Bis 11½ Uhr geht der Papst an seiner Krücke, einer sehr eleganten Arbeit aus England, in den Loggien des Vaticans oder im Garten spazieren, währenddessen viele Deputationen und Privatpersonen, die den heiligen Vater sprechen wollen, empfangen werden. Um 1 Uhr findet das Mittagmahl statt und bis 4 Uhr wird Siesta gehalten. Nach dem Erwachen begibt sich S. S. in seine Privatbibliothek, wo eine Art politischer Cercle stattfindet, an dem die Nobelparden, die geheimen Kämmerer und andere vertraute Personen, die theils dem hohen Klerus, theils der römischen Aristokratie angehören, theilnehmen. Das Sonett, das in Italien eine so große Rolle spielt, fehlt auch hier nicht. Ein berühmter römischer Schriftsteller hat die Aufgabe übernommen, täglich vierzehn Zeilen, meist satyrischen Inhalts zusammenzureimen und die Gesellschaft dadurch zu erheitern. In einer der letzten Zusammenkünfte wurde ein Sonett vorgelesen, das sich über den „Soldaten-Chrenmann“, Marshall Mac Mahon, lustig macht, wie die „Unita Nazionale“ den obersten Gewaltthaber der französischen Republik getauft hatte. In den Abendstunden werden noch die Vorleser und Schriftführer verschiedener Vereine, der Cardinalvicar und der Dr. Ceccarelli empfangen. Gegen 8½ Uhr ist die Tagesordnung erschöpft. Pius IX. verzehrt sein Abendbrot, währenddem er sich die Abendblätter vorlesen läßt, und begibt sich dann zur Ruhe, um am nächsten Tage daselbst beschwerliche Tagewerk wieder von vorn durchzumachen, das schon für einen ganz gesunden und kräftigen jungen Mann etwas angreifend erscheint, geschweige denn für einen altersschwachen, von schweren körperlichen Leiden heimgesuchten Älztiger.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Einbruch der Diebstahl.) Heute nachts wurde im Gewölbe des hiesigen Uhrmachers Herrn Wilh.

Rudholzer, Ecke der Judengasse und des Rundschaftsplatzes, ein Einbruch ausgeführt, bei welchem, wie es heißt, Uhren und Pretiosen in bedeutendem Werthe gestohlen wurden.

(Fromme Sammlerinnen.) Für die unter dem Protectorate unseres frommen Rechtsgelehrten Dr. Costa seinerzeit zu erbauende Joesefkirche wird fleißig gesammelt. Da der Säckel der gebildeten Klasse sich für derartige Zwecke selten öffnet, haben es die „Gründer“ auf die Ersparnisse der Diensthöten abgesehen, welche von frommen Sammlerinnen um Beiträge bestürmt werden. Es gelingt ihnen jedoch nicht immer, papierene oder klingende Beweise der opferungsfähigen dienstbilligen Frömmigkeit zu erreichen, da die guten Leute schließlich doch einsehen, daß ihnen ihre gut angelegten Ersparnisse im Alter mehr nützen als die Joesefkirche mit allen ein in Aussicht stehenden Abflüssen zc.

(Ernennung.) Der frühere k. k. Bezirksvorsteher Herr Wilhelm v. Koeder wurde zum Regierungsekretär für Krain ernannt.

(Veränderungen im Landwehrstande.) Uebersetzt wurden im Einvernehmen mit dem k. k. Reichskriegsministerium in die nicht active k. k. Landwehr: aus dem Ruhestande des k. k. Heeres: der Hauptmann 1. Klasse Herr Johann Eisenzopf (Domicil Gottschee) in den Stand des krainischen Landwehr-Bataillons Rudolfswerth Nr. 24; in die Reserve des k. k. Heeres zurück: Herr Guido Steury (Domicil Laibach) aus der Evidenz des krainischen Landwehr-Bataillons Laibach Nr. 25.

(Project einer schmalspurigen Eisenbahn von Triest durch das wippacher Thal nach Heidenschaft.) Die „Lgr.“ bringt näheres über die bereits erwähnten Eisenbahnprojecte Triest-Heidenschaft und Görz-Katek-Rudolfswerth-Rann mit der Abzweigung Reifnitz-Gottschee-Tschernembl. Dasselbst heißt es: Das wippacher Thal ist reich an Naturproducten und enthält mehrere Industrie-Etablissements, welche zum Theile triestiner Einwohnern gehören und ihre Waren nach Triest verschiften. Um nur die Communication von Triest durch das wippacher Thal zu erleichtern und hiedurch einen neuen Impuls zur weiteren Entwicklung der Industrie in letzterem zu geben, wird von zwei Unternehmungen die Ausführung einer circa 6 Meilen langen, schmalspurigen Locomotiv-Eisenbahn von Triest durch das wippacher Thal nach Heidenschaft angestrebt, nämlich von der Banca Triestina di Costruzione und von den Civil-Ingenieuren Schwiz und Comp. in Triest. Beide haben unterm 14. Mai 1873 die Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten für die in Rede stehende Bahn vom Herrn Handelsminister auf die Dauer von drei Monaten erhalten. Für dieselbe sollen Varianten studiert werden und zwar: über Opčina, Duntoule, Stopa, Kopriva, Kobbil, Unter-Brenica, Mance und Wippach; oder Kobbil, St. Daniel, Gabria, Slap und Wippach; oder St. Daniel, Samaria, Krafchze, und Ustie; oder Opčina, Sessana, Kasse durch das Nasa-Bach-Thal, Unter-Brenica, Manze und Wippach nach Heidenschaft. — Project einer Eisenbahn von Görz über Heidenschaft, Wippach, Präwald, Katek, Reifnitz, Töpliz und Rudolfswerth nach Rann und von Reifnitz über Gottschee nach Tschernembl. Der Ingenieur Alois Edler von Eidenhorst in Verbindung mit Karl Reichsgraf Vantieri, Grundbesitzer in Wippach, und B. C. Supan, Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, hat über sein Ansuchen die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Görz über Heidenschaft, Wippach und Präwald nach Katek, über Reifnitz, Töpliz und Rudolfswerth nach Rann und von Reifnitz über Gottschee nach Tschernembl vom Handelsminister unterm 12. Mai 1873 auf die Dauer von drei Monaten erhalten. Die Linie Görz-Rann (Station der steinbrück-agramer Linie der Südbahn) bezweckt, nach Ansicht der Projectanten, eine directe Verbindung zwischen dem norditalienischen und dem süd-ungarischen, sowie dem orientalischen Bahnnetz, welche um so nothwendiger werde, je mehr sich die letzteren zwei Netze vervollständigen. Die Terrainverhält-

nisse sollen für die Anlage der projectierten Linien, welche eine Gesamtlänge von circa 30 Meilen haben, ziemlich günstig sein.

(Beachtenswerth.) Der heutigen Nummer des „Laib. Tagbl.“ liegt für sämtliche Abonnenten ein Prospect von Georg von Gaale „Allgem. deutschen Master-Briefsteller“ bei. Pränumerationen übernimmt die J. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg'sche Buchhandlung in Laibach entgegen.

Eingefendet.

Soeben eingetroffen und empfehlen zur gefälligen Einsichtnahme (320)

Eine neue Sendung Oelfarbendruck - Bilder

mit und ohne Goldrahmen von fl. 10 bis fl. 40. Zahlbar in Raten. Kataloge gratis.

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der besten Revalescière du Barry zu widerstehen, und beizieht dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Linsen- und Nierenleiden, Tuberculo'se, Schwindel, Rheuma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schindeln, Blutanfälle, Ohrenbräuen, Vebelkeit und Erbitterung selbst während der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsicht. — Ausgabe aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Mehrfacher als Bleich erkrankt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Apotheken von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 676 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach S. E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 11. Juni. Morgens heiter, später dünn bewölkt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.3°, nachmittags 2 Uhr + 22.2° C. (1872 + 20.1°, 1871 + 19.8°). Barometer im raschen Fallen, 732.75 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.0°, um 5.3° unter dem Normalen.

Angelommene Fremde.

Am 10. Juni.

Hotel Stadt Wien. Baron, Rsm., Kaniska. — Scherz, Rsm., Graz. — Stine, Haus, Kaniska; Ob-Isaf, Hartmann, Wien. — Edbacher, Rsm., Tiffer. Hotel Stefan. Marquis von Gozani, Wolfsbühl. — Carrell, Hölzl sammt Frau, Wien. — Kogel, Dechant, Idria. — Mader, Beamte, Reifnitz. — Dr. Rajmtinger, Portoro. — Cevacica, Triest. — Virginia Costelli, Triest. — Ruchitz, Oberkrain. — Stepanic, Belved. — Freiherr v. Tauffner, Weizelburg. Mohren. Haus, Reifnitz, Bremen. — Palese, Architekt; Janvitz, Rsm.; Krassitsch, k. k. Hauptmann, Triest. — Jerscher, k. k. Oberlieutenant, Bischofsack. — Zelenec, Kellner, Laibach. — Mart, Agent, Graz.

Verstorbene.

Den 10. Juni. Otto Zenaisch, Kaffeeheber, 70 J. und 5 M., Karlsbädtervorstadt Nr. 11, Lungenleiden. — Emma Wuischer, Realitätenbesitzerkind, 13, Stadt Nr. 208, Entkräftung.

Telegramme.

Berlin, 10. Juni. Die Aerzte riethen dem Kaiser völlige Ruhe und Enthaltung von Geschäften an.

Madrid, 10. Juni. Infolge Meinungszwiespaltes über die Finanzfrage demissionierte das Ministerium. Wahrscheinlich werden die Cortes Figueras mit der Cabinetbildung betrauen.

Möblierte

Sommerwohnung

nabe bei Laibach, in schönster Lage, ist sogleich zu haben. Näheres bei Peter Vajnsik, Laibach. (321)

Allerneueste grossartige
von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch
beidigte Notare vollzogene

Geld-Verlosung.

Ziehung den 18. und 19. Juni 1873. Eingetheilt in
7 Abtheilungen. Hauptgewinne:

300.000

eventuell
200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 2 à 30.000,
25.000, 3 à 20.000, 3 à 15.000, 6 à 12.000, 13 à 10.000,
11 à 8.000, 12 à 6.000, 32 à 5.000, 3 à 4.000, 65 à
3.000, 204 à 2.000, 3 à 1.500, 2 à 1.200, 412 à
1.000, 412 à 500, 10 à 300, 472 à 200 Mark Hamb.
Crt. (1 Mark = 12 Sgr.) u. s. w.

1 ganzes Original-Staatslos 2 Thlr., oder 3 fl. 34 kr. ö. W.
1 halbes " " " " " " " 1 " 67 " "
1 viertel " " " " " " " 1 " 84 " "

Zu dieser günstigen Geldverlosung empfehlen wir
unter der weltbekannten Devise:

Wo gewinnt man vieles Geld? Bei Gebrüder Lilienfeld!

zum geneigten Glücksversuch unser Geschäft bestens,
denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig die
grössten Haupttreffer zuthell.

Gegen Einsendung des Betrages führen wir Aufträge
selbst nach den entferntesten Gegenden aus und sen-
den die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entschei-
dung zu.

Die Gewinne werden in Gold oder
Silber an allen Plätzen ausbezahlt.
Wiederverkäufer erhalten Pro-
vision. Jedoch müssen sich solche eines recht-
lichen Namens zu erfreuen haben.

Prospecte zur gefälligen Ansicht
gratis.
Referenzen über unsere Firma
ertheilt jeder hamburger Kauf-
mann.

Man wende sich vertrauensvoll an

Gebrüder Lilienfeld,

Bank- und Staatspapiere-Geschäft,
Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche
Staatslose. (277-4)

120.000 Thlr. Pr. Crt.

ev. als Hauptgewinn. Gewinne von Pr. Crt. 80.000,
40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000,
10.000, 3 à 8000, 3 à 6000, 6 à 4800, 13 à
4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 32 à 2000, 3 à
1600, 65 à 1200, 204 à 8000, 3 à 600, 2 à
480, 412 à 400, 412 à 200, 10 à 120, 472 à
80 und 42.130 à 44, 40, 20 Thaler etc. etc.,
demnach im Gesamtbetrage von über

2 Millionen 660.000 Thlr. Pr. Crt.,

welche binnen wenigen Monaten in siebenmaliger
Ziehung zur sicheren Entscheidung kommen müssen.
Zu der amtlich auf den

18. und 19. Juni d. J.

festgesetzten Ziehung kostet
1 ganzes Original-Los fl. 3.50 ö. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " .90 " "

Gegen Einsendung des Betrages, am bequem-
sten und billigsten in fl. ö. W. Banknoten in re-
commandierten Briefen, werden die mit dem Staats-
wappen versehenen Originallose von mir selbst
nach weitester Entfernung prompt und verschwie-
gen versandt unter Beifügung des amtlichen Ver-
losungsplanes. Nach jeder Ziehung erfolgt dann
sofort das officiële Nummernverzeichnis der mit
Gewinnen gezogenen Lose, sowie auch die Aus-
zahlung der Gewinne nach Entscheidung unmit-
telbar geschieht. Jede weitere Auskunft wird be-
reitwilligst ertheilt und Verlosungspläne gratis und
franco versandt.

Man wende sich baldigst vertrauensvoll in
directen Zuschriften an das stets vom Glücke be-
günstigte Bankhaus (301-6)

Siegfried Hecksher, Hamburg.

Einladung.

Ausgezeichnetster Kaffee, mit bestem Oberg, feinste Cho-
colade, ausgefeinste Liqueure, überhaupt alle in das Fach
der Kaffee- und Weinwirtschaft einschlägige Getränke und Erfrischun-
gen in vorzüglichster Qualität, so wie alle Arten Geförnes
zu den billigsten Preisen bei promptester Bedienung im
Casino-Kaffeehause in Laibach
näcst der Sternallee. (319-1)

Zum zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein hochachtungsvoll
J. Oswald,
Cafetier.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager
von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge,
Spangen, Woll- und Seiden-Fransen, schwarz und
farbig Repps, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und
farbig Seiden- und Baumwoll-Sammte, Woll- und Seiden-
Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée-
und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-,
Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt
und façonnirt Seiden-Tüll, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Blondgrund für
Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais,
Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte
Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin,
Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vor-
hang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter,
Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen-
und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Na-
deln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expe-
diert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst
besorgt. (12-63)

Ausserordentlich vortheilhafte

Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse vom Staate Hamburg garantierte
Geld-Lotterie von über
2 Million 661.400 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal
widerum durch Gewinne ganz be-
deutend vermehrt; sie enthält nur 84.500
Lose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen
folgende Gewinne sicher gewonnen,
nämlich: 1 neuer grosser Hauptgewinn
eventuell 120.000 Thaler, speciell Thaler
80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 mal
12.000, 10.000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 6 mal
5800, 13 mal 4000, 11 mal 3200, 12 mal 2400, 32 mal
4000, 3 mal 1600, 65 mal 1200, 204 mal 800,
3 mal 600, 2 mal 480, 412 mal 400, 412 mal 200,
10 mal 120, 472 mal 80, 19.800 mal 44, 22.330
mal 40, 20, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abthei-
lung ist amtlich auf den

18. und 19. Juni d. J.

festgestellt. Es kostet hierzu
das ganze Original-Los nur 3 fl. ö. W.
das halbe " " nur 1 $\frac{1}{2}$ fl. ö. W.
das viertel " " nur 80 kr. ö. W.
und sende ich diese Original-Lose mit Re-
gierungswappen (nicht von den verbotenen
Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankierte
Einsendung des Betrages selbst nach den ent-
ferntesten Gegenden den geehrten Auftrag-
gebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und
die Versendung der Gewinnelder
erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden
der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste
und allerglücklichste, indem die bei mir
Betheiligten schon die grössten Haupt-
gewinne von Thaler 100.000, 60.000, 50.000,
oftmals 40.000, 25.000, 20.000, sehr häufig 15.000,
12.000, 10.000 etc. etc. und jüngst in den
im Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die
Gesamt-Summe von über 100.000
Thaler laut amtlichen Gewinnlisten
bei mir gewonnen haben. (310-4)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Einladung zu einem Glücksversuche!

300.000 M. Ct.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die
neueste große Geldverlosung, genehmigt und
garantirt von der hohen Regierung der
freien Stadt Hamburg.

Die Einrichtung dieser Geldverlosung ist so ge-
troffen, daß in einem kurzen Zeitraum (in 7 Abthei-
lungen) 43.800 Gewinne zur sicheren Entscheidung kom-
men und befinden sich hierunter Haupttreffer von
event. M. Ct. 300.000; spec. 200.000, 100.000,
75.000, 50.000, 40.000, 2 à 30.000, 1 à 25.000,
3 à 20.000, 3 à 15.000, 6 à 12.000, 13 à
10.000, 11 à 8000, 12 à 6000, 32 à 5000,
65 à 3000, 204 à 2000, 412 à 1000, 412 à
500, 472 à 200, 19800 à 110 ct.

Schon am 18. und 19. Juni 1873 findet
die nächste erste Gewinnziehung dieser vom Staate
garantirten Kapitalien-Verlosung, wie amt-
lich festgesetzt, statt, und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur fl. 3 $\frac{1}{2}$,
1 halbes " " " 1 $\frac{1}{2}$,
1 viertel " " " 1,

welche Orig.-Lose, ganz nach Belieben, gegen Ein-
sendung des betreffenden Betrages durch das unterzeich-
nete Bankhaus bezogen werden können.

Mein seit nunmehr 21 Jahren bestehendes
Geschäft erfreut sich eines ganz besonderen Glückes,
denn außer vielen anderen bedeutenden Haupt-
gewinnen habe erst jüngst laut officieller Beweise

1 Prämie von 152.000 M. Ct. und
1 Prämie von 152.500 M. Ct.

in dortiger Gegend ausgezahlt, und darf ich daher mit
Recht zur allgemeinen und glücklichen Theilnahme auf-
fordern.

Bei Ausführung der Aufträge füge die erforder-
lichen amtlichen Pläne gratis bei, und nach stattgehab-
ter Gewinnziehung erhält jeder meiner Interessenten
unaufgefordert die amtlichen Listen, woraus das Re-
sultat ersichtlich.

Die Gewinnauszahlung geschieht prompt
unter Garantie des Staates.

Da, wie voranzusehen, die Theilnehmung an dieser
auf solidester Basis gegriündeten Verlosung sehr lebhaft
werden wird, so wolle man der nahen Ziehung wegen
die resp. Aufträge recht bald direct senden an das
Bank- und Wechselhaus

J. Dammann
in Hamburg.
(269-8)

Wiener Börse vom 9. Juni.

| Staatsfonds. | Geld | Ware | Deft. Hypoth.-Bank. | Geld | Ware |
|----------------------|-------|--------|----------------------------|--------|--------|
| Spec. Rente, 5½ Pap. | 67.50 | 67.75 | 92.- | 93.- | |
| do. do. 5½ in Silber | 72.30 | 72.40 | | | |
| Lose von 1854 | 100.- | 100.50 | | | |
| Lose von 1860, ganz | 136.- | 137.- | Südb.-Oef. zu 500 fr. | 107.25 | 107.75 |
| Prämienf. v. 1864 | | | do. Dons 5 pEt. | 218.- | 221.- |
| | | | Rorbub. (100 fl. C.M.) | | 92.- |
| | | | Sieb.-B. (200 fl. 5 W.) | 150.25 | 151.- |
| | | | Staatsbahn pr. Südb. | | |
| | | | Staatsb. pr. St. 1867 | 118.- | 108.50 |
| | | | Rubelsf. (300 fl. 5 W.) | 98.- | 95.50 |
| | | | Frank.-Jof. (200 fl. 5 W.) | 99.50 | 100.50 |
| | | | | | |
| | | | Lose. | | |
| | | | Credit 100 fl. 5 W. | | 178.- |
| | | | Don.-Dampfsch.-Oef. | | 98.- |
| | | | zu 100 fl. C.M. | | 116.- |
| | | | Triester 100 fl. C.M. | | 60.- |
| | | | do. 50 fl. 5 W. | | 80.- |
| | | | Ofener . 40 fl. 5 W. | | 87.- |
| | | | Salin " 40 " " | | 38.- |
| | | | Paffin " 40 " " | | 27.- |
| | | | Clary " 40 " " | | 27.- |
| | | | St. Genois " 40 " " | | 27.75 |
| | | | Wimbisgrätz 20 " " | | 16.- |
| | | | Waldbain " 20 " " | | 14.50 |
| | | | Regleids " 10 " " | | |
| | | | Rubelsf. 10 " " | | |
| | | | | | |
| | | | Wechsel (3 Mon.) | | |
| | | | Angels. 100 fl. Südb.W. | 93.- | 93.50 |
| | | | Frankf. 100 fl. | 94.- | 94.25 |
| | | | London 100 fl. Sterl. | 111.50 | 111.75 |
| | | | Paris 100 Francs | 43.30 | 43.45 |
| | | | | | |
| | | | Münzen. | | |
| | | | Rath. 5 W. verlosb. | 89.- | 90.- |
| | | | Rath. Münz-Ducaten | 5.27 | 5.29 |
| | | | 20-Francs-Stück | 8.93 | 8.94 |
| | | | Rath. 100 fl. | 100.75 | 100.75 |
| | | | Preussenthaler | 167.50 | 168.- |
| | | | Silber | 111.75 | 112.- |
| | | | do. in 28 3. rüd. | 88.- | 88.- |

Telegraphischer Coursbericht

am 10. Juni.
Papier-Rente 67.70. — Silber-Rente 72.50. — 1860er
Staats-Anlehen 99.50. — Banfactien 959. — Credit 264.
London 112. — Silber 111.50. — R. f. Münz-Ducaten —
— 20-Franc-Stücke 8.92.